*Predigt am Buß- und Bettag in der Salemskirche in Tarmstedt*

*am 20. November 2019*

**Kanzelgruß** Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

**Predigttext**: Das Predigtwort haben wir als Epistellesung zum Buß- und Bettag gehört aus dem Eingangsteil des Römerbriefes des Apostels Paulus von dem Gericht Gottes, das über alle Menschen ergeht, über Juden wie Griechen ohne Ansehen der Person. ***Römer 2,1-11***

**Gebet**: Darüber lasst uns beten: Heiliger Vater, heilige uns in deiner Wahrheit. Dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

**Predigt**

Ihr Lieben!

Das ist es wieder: das Gericht Gottes, das Gericht nach Werken! Es ist doch immer wieder irritierend: Auf der einen Seite hat doch Martin Luther seine Lehre von der Rechtfertigung des Sün-ders ohne gute Werke allein aus dem Glauben aus der Bibel heraus entwickelt, und dann werden wir Jahr für Jahr wieder mit diesen Texten aus derselben Bibel konfrontiert, die sehr wohl davon sprechen, dass alle Menschen – auch wir – vor Gottes Gericht gestellt werden. Und ob es dann um das gehen wird, was wir getan haben im Leben! *„Du aber mit deinem verstockten und unbußfertigen Herzen häufst dir selbst Zorn an auf den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes, der einem jedem geben wird nach seinen Werken.“*

Das ist doch unmissverständlich! Das lässt mich denken an das Evangelium vom letzten Sonntag vom großen Weltgericht, wo es genauso um unser Tun geht, ob wir dem Hungrigen zu essen gegeben haben und den Kranken besucht. Auch da war nicht einmal vom Glauben an Jesus Christus die Rede gewesen, der mit im Gericht noch irgendwie zur Hilfe werden könnte. Widerspricht sich die Bibel selbst, wenn es um die letzten Dinge geht?

Sicher, es gibt auch Zeiten, da lasse ich solche Gedanken gar nicht so dicht an mich herankommen: Angst vor dem zornigen Gott und dem Jüngsten Gericht? Das ist doch Mittelalter! (Und für manch Ältere unter uns vielleicht auch noch Konfirmanden-zeit!) Nein, wir stellen uns Gott anders vor! Liebender und nach-sichtiger. ´Ich denke dann lieber an Psalm 23 oder den Verlorenen Sohn – so stelle ich mir Gott vor!`

Aber dann gibt es wieder andere Zeiten, da holen mich diese Texte vom Gericht nach den Werken wieder ein. Zeiten, in denen ich mit meinem Leben vielleicht selbst nicht so ganz im Reinen bin und mir Vorwürfe mache. Oder Zeiten, in denen ich Angst vor der Zukunft bekomme, weil die Gesundheit und die Lebens-kräfte abbauen und ich mich fragen muss, was vom Leben noch bleibt?!

Was haben mir dann solche Worte zu sagen wie die des Apostels Paulus: *„Du kannst dich nicht entschuldigen, o Mensch, wer du auch bist!“*?

Ihr Lieben, mitten in einer für viele vollen Arbeitswoche – keine Urlaubszeit weit und breit – geschäftiges Treiben und wir fangen unsere Tagewerk im Dunkeln hat und machen Feierabend auch erst wieder in der Dämmerung – wo ich schon zufrieden bin, wenn ich im Feierabend wenigstens ein klein wenig Ausgleich und Ruhe finde, werden wir aus Gottes Wort so an die Wand gedrückt!

Buß- und Bettag. Wenn man sich das Kirchenjahr vorstellt wie einen großen Kinofilm, dann sind die Höhepunkte der Geschichte längst gelaufen und das Finale ist im vollen Gange. Und mitten im Finale wird man als Zuschauer an einen dramati-schen Punkt geführt, wo man für einen Augenblick am Happy End zweifelt. Alles scheint vorloren zu gehen. Der Buß- und Bettag hat mit seiner Botschaft so etwas von diesem Moment, wo das Herz und die Geschichte still zu stehen scheint:

Was gilt denn das ganze Kommen Jesu in die Welt zur Weih-nacht und seine Verkündigung unter den Menschen und die Hei-lungen der Kranken, sein Leiden für uns und seine Auferstehung, das Heil, das er dem Zachäus bringt und das Gnadenwort für den Schächer am Kreuz, wenn am Ende dann doch jedem Menschen knallhart seine eigene Rechnung gemacht wird?

Das Gericht Gottes am Ende der Zeit wird uns in der Bibel schonungslos vor Augen gestellt. Und das Kirchenjahr ist an seinem Ende einfach nur so ehrlich, diesen Teil der biblischen Botschaft nicht zu verschweigen. Das Wort vom Gericht am Ende des Kirchenjahres entspricht dem Ernst der Vergänglich-keit und des Todes am Ende des Lebens.

Die Botschaft von Jesus Christus, der das Gericht ausgehalten und durchgestanden, den Tod überwunden und das ewige Leben erworben hat. Die Botschaft von Jesus Christus gehört mitten hinein ins Gericht. Das Wort von der Gerechtigkeit vor Gott allein aus dem Glauben an Jesus Christus widerspricht nicht dem Gericht nach den Werken. Das wird kommen. Daran lässt auch Christus selbst keinen Zweifel. Aber ER selbst wird in diesem Gericht seine Stimme erheben. Und das nicht als irgendeine Nebenfigur im Geschehen, sondern vom Richterstuhl aus. ER selbst sitzt zu Gericht, denn *„wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi“* – und vor niemandem sonst.

Der Ruf zur Buße, dass wir unsere Schuld bekennen und die Vergebung im Namen Jesu Christi empfangen, dieser Ruf ist die entscheidende Botschaft am Buß- und Bettag. Das Gericht Gottes ist der Rahmen und Horizont, vor dem wir diese Botschaft hören. Das Zentrale ist der Ruf und das Angebot der Beichte.

Mitten im Gericht, sozusagen noch im Gerichtssaal bietet der Richter selbst mir und dir seine Vergebung an.

Es gehört ja zum festen Bestandteil unserer Rechtsprechung, das ein Angeklagter, der seine Tat selbst gesteht und glaubhaft Reue zeigt, mit seinem Verhalten für eine Strafminderung sorgen kann – da geht Christus mit uns noch einen wesentlichen Schritt weiter: Er ruft uns in der Beichte zum Eingeständnis unserer Schuld und zum Vertrauen auf seine Vergebung, und dann gibt es nicht nur eine mildere Strafe, sondern er nimmt die Schuld ganz auf sich. Beichte, da stelle ich mich freiwillig schon mitten in meiner Lebenszeit vor den Richterstuhl Christi unterstelle mich seinem Urteil: ´Richte mich, aber verwirf mich nicht!`

Aus dem Bußtag, der so dunkel daherkommt, er ist am Ende des Kirchenjahres der stille, heilige Wendepunkt, an dem Jesus Christus mit seiner Gnade und seiner Vergebung mitten im Gericht, in der Vergänglichkeit, in der Angst, mitten im Sterben, mitten in meiner Trauer das Leben eröffnet, das Leben, das ewig bleibt. Am Sonntag kommen wir wieder zusammen. Dann ist die Kirche weiß geschmückt und wir hören vom Himmlischen Jerusalem.

Solange ich auch mich schaue und auf die anderen Menschen und auf unser Werk, macht das Jüngste Gericht nur Unbehagen und Angst, je mehr wir Gott schauen, und auf seinen Christus, lässt sich Zuversicht gewinnen für die Ewigkeit. Amen. **Kanzelsegen**